

Die Deserteure vom Vomperloch

Vomp, Gnadenwald – „Ich verstehe nicht, warum ich Menschen erschießen soll, die mir nicht im Wege sind.“ Dieser Satz stammt von einem damals 29-jährigen Soldaten, der 1944 – nach einem Fronturlaub, um Landwirtschaftshilfe zu Hause in Tirol zu leisten – nicht zur Wehrmacht zurückkehren wollte.

„Am 15. Oktober hätte ich wieder einrücken müssen, an diesem Tag ging ich in das Vomperloch“, erinnerte sich der Mann fast 60 Jahre später in einem Gespräch mit dem Historiker Peter Pirker. Der Wehrmachtsdeserteur wurde von drei Männern, die ebenfalls desertiert waren und sich zum Teil bereits seit dem Frühsommer 1943 in dem wilden und unwirtlichen Seitental des Inntals versteckt hielten, aufgenommen. Die Gruppe wuchs bis Kriegsende weiter, sodass sich im April 1945 bis zu 20 Personen in zwei Lagern versteckt hielten. Unterstützung erhielt die Gruppe aus der Bevölkerung, meist ohne direkt Kontakt mit ihnen zu haben. So wurden etwa an bestimmten Stellen des Tals Lebensmitteldepots angelegt, die von Zeit zu Zeit

von Helfern wieder aufgefüllt wurden. Das Deserteurslager befand sich an einer unzugänglichen Stelle an den steil abfallenden Nordflanken des Vomperlochs. Dort hatten die Männer in den Hang hinein eine Höhle gegraben und diese mit Holz verkleidet. In diesem Erdloch blieben die Deserteure fast zwei Jahre lang unentdeckt.

Unmittelbar nach Kriegsende wurden die Männer als Beispiel des österreichischen Widerstandes gelobt. Eine Sicht, die sich mit der Rückkehr der Tiroler Kriegsgefangenen wandelte. Nun galten die Deserteure plötzlich als „Drückeberger“ und über die Ereignisse wurde der Mantel des Schweigens gebreitet. Und bis heute kaum gelüftet, wie der Leiter des Gemeindemuseums Absam, Matthias Breit, weiß. „Die Wehrmachtsdeserteure im Vomperloch gehörten zu den größten der historischen Forschung bekannten Deserteursgruppen in Österreich.“

Pirker berichtet morgen um 20 Uhr im Absamer Gemeindemuseum über seine Recherchen zur Deserteursgruppe im Vomperloch. (np)



Im Vordergrund der Blick von Nordosten ins Vomperloch. Im Hintergrund ist das Inntal, ganz rechts Innsbruck zu erkennen.

Foto: Google Earth